

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 33. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die ersten 10 Zeilen kosten 10 Pf. für den ersten Tag, 7 Pf. für den zweiten Tag, 5 Pf. für den dritten Tag, 4 Pf. für den vierten Tag, 3 Pf. für den fünften Tag, 2 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag. Für längere Anzeigen wird ein besonderer Preis vereinbart. Die Anzeigen werden nicht abgenommen, wenn die Redaktion nicht rechtzeitig benachrichtigt wird. Die Anzeigen werden nicht abgenommen, wenn die Redaktion nicht rechtzeitig benachrichtigt wird.

Anzeigenpreise: Die ersten 10 Zeilen kosten 10 Pf. für den ersten Tag, 7 Pf. für den zweiten Tag, 5 Pf. für den dritten Tag, 4 Pf. für den vierten Tag, 3 Pf. für den fünften Tag, 2 Pf. für den sechsten Tag, 1 Pf. für den siebten Tag, 1 Pf. für den achten Tag, 1 Pf. für den neunten Tag, 1 Pf. für den zehnten Tag. Für längere Anzeigen wird ein besonderer Preis vereinbart. Die Anzeigen werden nicht abgenommen, wenn die Redaktion nicht rechtzeitig benachrichtigt wird. Die Anzeigen werden nicht abgenommen, wenn die Redaktion nicht rechtzeitig benachrichtigt wird.

Nr. 18

Dienstag, den 22. Januar 1918

13. Jahrgang

Eine neue Kriegsrede Lloyd Georges.

Amerikas Landhunger.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“:
Der amerikanische Landhunger hofft während des Krieges auf eine ausnahmsweise reiche Ernte. Das eigentliche Ziel des Panzer-Imperialismus, das nach den Worten des Sprachers des Abgeordnetenhauses Champ Clark „vom Kap Horn bis zum Nordpol“ sich erstreckt, läßt sich ja wohl fürs erste noch nicht erreichen; aber auf eine Abschlagszahlung rechnet man sicher. Der Gedanke, die sämtlichen Inseln vor der atlantischen Küste Nordamerikas den Vereinigten Staaten Amerikas anzugliedern und auch die fremdländischen Besitzungen auf dem südamerikanischen Festland, die drei Guayanas, in diese Politik einzubeziehen, wurde zum erstenmal auf einem Kongreß für internationale Beziehungen verhandelt, den die Universtität New York Ende April vorigen Jahres auf Long Beach bei New York veranstaltet hatte. In der Hauptsache war man sich dort darüber einig, daß der Grundbesitz der territorialen Nachbarschaft einem Lande gewisse Sonderrechte einräume, und daß die Vereinigten Staaten daneben noch andere Gründe hätten, den vorgelagerten Inselbesitz nebst den europäischen Guayanas an sich zu nehmen; die Sicherung des Panamakanals dünnte förmlich dazu. Amerika hat ja vor zwanzig Jahren schon in Kuba den Anfang gemacht und hat im Vorjahr mit dem Ankauf der dänischen westindischen Inseln einen weiteren Schritt in der Richtung getan, sein Festland vor möglicher Bedrohung von den europäischen Flottenstützpunkten aus, die unmittelbar vor seinen Toren liegen, zu schützen, indem es die Versuchung zu einem Angriff den Europäern aus den Händen wendet. Daß Frankreich und England, die Kriegsgenossen Amerikas, zufällig die Kuhnheuer dieser gefährlichen strategischen Punkte sind, macht ja den Fall etwas unerquicklich; aber Geschäft ist Geschäft. Amerika hat jetzt eine Gelegenheit, wie sie ihm nie wieder geboten werden dürfte. Es kann die begehrten Besitzungen an sich reißen, ohne Waffengewalt anwenden zu müssen, indem es sie sich einfach als Hauptständer für Kriegsdarlehen geben läßt, und dabei in der tröstlichen Gewissheit leben darf, daß die Pfandzettel doch nie zur Einlösung vorgezeigt werden. So ist der Friede erreicht und der Zustand gewahrt. Wie weit der Gedanke jetzt schon verwirklicht ist, wird kaum jemand zu sagen vermögen. Indes war es schon lange kein Geheimnis mehr, daß England seinem unerbittlichen Geldgeber die Bermuda-Inseln habe verschreiben müssen, und daß das „Mutterland“ mit jauerlicher Miene sich damit abgefunden habe, das Schicksal Dänemarks zu teilen. Nun kommt in diesen Tagen die Nachricht, daß auch Frankreich den amerikanischen Druck erlegen sei. Amerikanische höhere Land- und Seeoffiziere, die sich in Europa aufhalten, teilen mit, Frankreich habe als Sicherheit seiner jüngsten Anleihen in Wallstreet den Vereinigten Staaten seinen gesamten Kolonialbesitz in Mittelamerika (Frankreich-Guayana und Martinique) verpfändet. In Washington sei man überzeugt, daß Frankreich die Inseln nie mehr wieder einlösen können. Die französische Volksvertretung soll von dem Handel keine Kenntnis haben. Eine andere inzwischen allerdings widerwärtige Meldung aus London besagt, daß auch Gallien über die Klänge habe springen und Niederländisch-Guayana an Washington habe „verkaufen“ müssen. Daß dann auch Britisch-Guayana bereits in amerikanischen Händen sich befindet, ohne daß die Öffentlichkeit davon weiß, ist keine allzu gewagte Annahme. Wilson ist nicht nur ein großer Moralist, sondern offenbar ein noch besserer Geschäftsmann, der die Konjunkturen zu nützen weiß. Der Krieg hat immer mehr Segnungen für ihn. Macht er auch die Welt nicht sicher für die Demokratie, so macht er doch die Panzerrepublik sicher vor europäischen Angriffen!

Politische Uebersicht.

Die U-Boots-Erfolge.

Der U-Boot-Krieg im Dezember.

Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt 702 000 Br.-T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelskapitaumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des unumgänglichen U-Bootkriegs.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.

Bestlich von Opren war die Kampftätigkeit der Artillerien am Tage und zu einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich, an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzonen einzudringen.

An der übrigen Front blieb die Gefechtsstätigkeit mäßig.

Seezerguppe Kronprinz u. Herzog Albrecht.

In den Argonnen nördlich von Le Four De Paris stießen französische Kompanien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas und in der Gegend von Hlreg lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Magdonischen und Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

ges auf 8 958 000 Brutto-Register-Tonnen.

Das monatliche Versenkungsergebnis, mit dem das Jahr 1917 abschließt, ist in mehrfacher Hinsicht besonders befriedigend. Es stellt sich um etwa 100 000 Br.-T. höher, als das des Monats November und übertrifft auch dasjenige des September und Oktober noch um ca. 30 000 Tonnen.

Offensive im Westen und U-Boot-Krieg.

„Danzensblatt“ in Christiania schreibt in einer Kriegsüberblick über die erwartete deutsche Offensive an der Westfront: Die Möglichkeit für einen Durchbruch besteht, aber schon, wenn es den Deutschen gelingt, den Alliierten eine kräftige Gegenoffensive für längere Zeit unmöglich zu machen, hätten sie viel erreicht. Inzwischen wirkt der U-Bootkrieg unaufhörlich weiter. Selbst wenn die Deutschen die Landoffensive aufgeben müßten, könnten sie ihre ebenso gefährliche wie wirksame Offensive zur See fortsetzen. Das können die Alliierten nicht, außer wenn sie ein Babanque-Spiel gegen die deutsche Flottenbasis wagen sollten. Die Hoffnung der Deutschen, mit den Unterseebooten, ihrem kräftigsten, sichersten Offensivmittel den Krieg zu gewinnen, scheint durch die Ergebnisse gerechtfertigt.

Eine neue Rede Lloyd Georges.

Ein verzwelfelter Appell.

Bei der Beratung der Delegierten der Gewerkschaften, die abgehalten wurde, um die Vorschläge der Regierung in der Frage der Truppenbestände zu prüfen, sagte Lloyd George: Die Alternative, vor der wir stehen, ist folgende: um die nötigen Mannschaften zu erhalten, gibt es kein anderes Mittel, als die Grenze des militärisch-tüchtigen Alters auf 55 Jahre zu erhöhen, wie dies bereits in Oesterreich geschehen ist, oder die Verwundeten immer wieder in die Feuerlinie zu schicken. — Wenn wir nicht intransigente sind, die deutsche Armee zu besiegen, wird es nicht möglich sein, die durchaus vernünftigen und gemäßigten Friedensbedingungen durchzuführen, die kürzlich von den Gewerkschaften verkündet wurden. Niemals werden die deutschen Machthaber geneigt sein, auch die mindesten Friedensbedingungen anzunehmen, die irgendein pazifistischer Redner unseres Landes aufstellen, wenn wir sie nicht dazu zwingen können. Wenn die Entente aber nicht imstande ist, den heutigen Machthabern in Deutschland die Spitze zu bieten, so werden diese morgen die ganze Welt beherrschen. Die englische und französische, überhaupt die europäische Demokratie wird der Gnade einer grausamen Militärdiktatur ausgeliefert sein, wie sie die Welt nur je gesehen hat. Die Deutschen werden Belgien niemals räumen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Wenn jemand an meiner Stelle ein ehrenhaftes und annehmbares Mittel zu finden imstande ist, um ohne Kampf aus diesem Konflikt herauszukommen, so beschwöre ich ihn im Namen Gottes, mir dieses Mittel zu nennen. Meiner Ansicht nach gibt es nur eine Alternative: Entweder setzen wir den Kampf fort oder wir unterliegen.

Su dem Gegenstand der internationalen Konferenz zurückkehrend, sagte Lloyd George, es sei viel besser, daß die Arbeiter zuerst die Ansichten ihrer eigenen Regierung ummodellieren. Die englischen Arbeiter sollen dies mit ihrer Regierung tun und das deutsche Volk mit seiner Regierung. Ein Delegierter fragte, ob die Regierung ebenso ehrliche Mittel gebraucht habe, ihre Vorschläge den Mittelmächten vorzulegen, wie die Mittelmächte ihrerseits.

Lloyd George antwortete, die Delegierten könnten sich darauf verlassen, daß die Regierung Frieden schließen würde, wenn irgendeine begründete Aussicht bestünde, unter Bedingungen, welche für sie (die Delegierten) ehrenhaft wären. Es ist Aufgabe der Regierung, auf Entdeckungen auszugehen, und wir wachen und beobachten natürlich fortwährend, ob irgendwelche Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die deutsche Regierung wieder vernünftig wird (!) Leider muß ich sagen, können wir nichts anderes entdecken als völlige Verhärtung und feste Entschlossenheit, einen rein militärischen Triumph zu erzielen. Ueber den Ausdruck der

Freiheit der Meere.

befragt, sagte Lloyd George: Ich möchte gern wissen, was die Freiheit der Meere bedeutet. Bedeutet sie Befreiung von U-Booten oder Ausschungerung dieses Landes? Wir müssen uns aber sorgfältig vor jedem Versuch einer Störung unseres Küstenschutzes hüten und ebenso vor jeder Störung unserer Schifffahrt. Ein Delegierter fragte: Ist der Premierminister willens, angelehnt der erklärten Einstimmigkeit der Alliierten mit den Kriegszielen dieser Regierung zu erklären, daß Schritte unternommen werden, um die Kriegsziele Amerikas und der Alliierten zu konsolidieren, damit Deutschland eine einheitliche Front entgegengestellt werde? Lloyd George antwortete: Wir hoffen, auf der großen Konferenz in Paris, die vor etwa zwei Monaten arbeitete, dazu in der Lage zu sein. Die Vertreter der russischen Regierung kamen herüber, aber inzwischen ereilte sie das Verhängnis. Es war ganz unmöglich, eine Koordination der Kriegsziele der Alliierten in Anwesenheit von Vertretern der russischen Regierung zu versuchen, und das war die Ursache, warum die Beratungen darüber nicht begannen. Konstantinopel war eines der Probleme. Wir hatten Konstantinopel als Kriegsziel ohne Zustimmung der russischen Regierung nicht fallen lassen können. Ich gebe zu, daß, wenn über die Kriegsziele der Alliierten, die von Wilson und mir dargelegt wurden, irgendein Zweifel bestünde, eine neuerliche Zusammenkunft wünschenswert wäre. Aber bisher herrschte nur völlige Uebereinstimmung.

Elas-Bothringen.

Ein Delegierter fragte, ob Lloyd George kurz erklären wolle, was er unter Reconsidation der Stellung Elas-Bothringens verstehe. Lloyd George antwortete: Elas-Bothringen war für die Franzosen fast 40 Jahre lang eine offene Wunde. Sie konnten während dieser ganzen Zeit nicht in Frieden leben. Ihre Ansicht ist zweifellos, daß es keinen Frieden mit Frankreich gibt, bis diese Frage ein für allemal erledigt ist, und daß diese Angelegenheit gereinigt werden muß, wenn es nicht zu einer ganzen Serie von Kriegen in Europa kommen soll. Unsere Ansicht ist deshalb, daß das französische Volk in erster Linie zu entscheiden hat, was es als Gerechtigkeit betrachtet. Und die Regierung ist entschlossen, der französischen Demokratie in ihrem Kampfe beizustehen. Ein Delegierter fragte: Ist es das französische Volk oder das Volk Elas-Bothringens, das über seine Lage klagt? Lloyd George antwortete: Ein sehr beträchtlicher Teil der elas-lothringischen Bevölkerung wurde von den Deutschen gewalttätig expropriert, und wenn ihr die wirkliche Bevölkerung Elas-Bothringens nehm, so besteht absolut kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl für die Alliierten unter französischer Flagge ist. (!)

Ein Delegierter fragte, ob Lloyd George sich sofort verpflichten wolle, daß im Falle der Erzielung eines Abkommens, wie es von ihm angedeutet wurde, die militärische Dienstpflicht ohne Verzug in England rückgängig gemacht würde. Lloyd George antwortete: Ich hoffe es, und wir kämpfen darum, daß nicht nur im eigenen Lande, sondern in allen Ländern Verhältnisse eintreten, die die Dienstpflicht rückgängig machen. Wir wollen das, was jetzt geschieht, für immer unmöglich machen.

Der Eindruck der Rede.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Lloyd Georges Rede an die Gewerkschaftsdelegierten macht einen

vorzüglichen Eindruck. Daily Chronicle lobt die Rede im allgemeinen, ist aber in einem Punkt nicht damit einverstanden. Das Blatt fragt: Warum soll den Vertretern der britischen Arbeiter nicht gestattet werden, Arbeitervereine der feindlichen Länder zu treffen? Die Friedensverhandlungen müssen natürlich durch die Regierungen geführt werden, aber ein Gedankenaustausch könnte nur gute Wirkung haben. Times schreiben: Die Aufnahme, die Lloyd George's Rede fand, beweist, daß die Anhänger einer Waffenstreckung sehr in der Minderheit seien. Je mehr den Arbeitern klar gemacht würde, worum es sich handelt, je mehr sie fühlen, daß alle Klassen das ihrige zur großen Aufgabe beitragen, desto mehr würden sie durchhalten und mithelfen, sich selbst, ihr Land, die Allierten und die Grundsätze zu retten, die allein die Welt vor dem Untergang bewahren können.

Die Vorgänge in Russland.

Die aufgelöste Konstituante.

Aus Petersburg wird vom Sonntag gemeldet: Heute trat der ausführende Hauptausschuß der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß um 1 Uhr 37 Minuten nachmittags die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.

Gewalttätigkeiten der Bolschewiki.

Der „Russe Wiedemose“ entnehmen die „Times“ Beispiele für die angebliche Gewalttätigkeit, mit der die Bolschewiki bei den Wahlen für die verfassunggebende Versammlung zu Werke gegangen seien. Im Bezirk Kozlow seien bolschewistische Soldaten in die Häuser eingedrungen und hätten gedroht, jeden zu ermorden, der gegen die bolschewistischen Kandidaten stimmen würde.

Straßenschlacht in Petersburg.

Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere Sera“ drückt, daß Hunderte von Verhaftungen vorgenommen wurden. In verschiedenen Stadtteilen haben Kämpfe mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer begonnen. An mehreren Stellen wurden bereits Partisanen errichtet. Einige von Kronstadt eingetroffene Kriegsschiffe griffen in den Kampf ein.

Schuman über die Lage in Russland.

Ein Vertreter des Deutschen Büro hatte eine Unterredung mit Schuman, dem britischen Botschafter in Russland. Die durch die Nahrungsmittelknappheit entstandene Lage ist, sagte er, sehr ernst. Die allgemeine Ansicht ist, daß die Lebensmittel in diesem Monat vollkommen ausgehen werden, und wenn eine Hungersnot eintritt, kann man eine Anarchie erwarten und in diesem Falle kann jedermann in Gefahr sein. Was die politische Lage anbetrifft, so kann ich offenbar meine Ansicht in der öffentlichen Presse nicht vollkommen zum Ausdruck bringen. Die hauptsächlichste Tatsache ist, daß die Bolschewiki zweifellos Herren der Lage im Norden Russlands sind, wenigstens gegenwärtig. Was die verfassunggebende Versammlung anbetrifft, so scheint es, daß die Sozialrevolutionäre gegenwärtig die Mehrheit haben, aber dies ändert nichts an der Tatsache, daß die Bolschewiki die Macht haben und sie behalten wollen, selbst mit Gewalt, wenn diese notwendig werden sollte. Vor einem bin ich aber, sagt, Russland ist noch nicht am Ende angelangt. Für die Zukunft dieses großen Landes mit seinen unermesslichen Möglichkeiten ist nicht die Verteilung die Hauptsache, sondern das Finden des Bindendes für die Zukunft. Denn ich vertraue auf die Zukunft des Landes, in dem ich so viele Jahre zugebracht habe.

Rumänien's Zusammenbruch.

Neuerungen eines rumänischen Diplomaten.

Der ehemalige rumänische Gesandte in Berlin, Dr. Weidman, veröffentlicht in der „Münchener Ztg.“ einen Aufsatz über Rumänien's Schicksal im Licht von Lloyd George's Rede. Der Verfasser erinnert an das von Lloyd George gemachte Versprechen der Wiederherstellung Rumänien's und fragt, welche Maßnahmen denn Großbritannien angesichts der im Osten geschaffenen Lage dann noch beschle, um diese Wiederherstellung verbürgen zu können, und erklärt, diese Maßnahmen seien gleich Null. Das von Bratila mit dem Baroncel im Sommer 1916 geschlossene Bündnis habe Rumänien die Zukunft, Stabilität und das Sanat versprochen. Diese hätten sich also die Vernichtung der habsburgischen Monarchie als Voraussetzung vorgenommen. Diese geschichtliche Tatsache könne nicht aus der Welt geschafft werden. Mit schärfsten Worten gelobt Weidman das Programm der Russischen Wiederherstellung, wie Lloyd George es für Rumänien entwickelt und ruft aus: Dafür mußte Rumänien in eine Katastrophe ohne Gleichen gestürzt werden, dafür mußte Großbritannien an der rumänischen Petroleum-Industrie die größte Brandstiftung dieses Weltkrieges vornehmen und unermessliche Werte unseres nationalen Reichtums zerstören. Weidman schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis: Der Wiederaufbau unseres schwerverwundeten Vaterlandes kann einzig und allein mit Hilfe unserer Freunde und Verbündeten erfolgen, die gegen ihren Willen durch die verhängnisvolle Politik Bratila's gezwungen wurden, Rumänien zu erobern. Nur die entschlossene, gleichzeitige Rückkehr zur Politik unserer Väter, nur der ausrichtige Einfluß an die Mächte kann uns das Heil und die Zukunft unseres Vaterlandes verbürgen.

Keine politischen Aktionen.

Sum Welcke des Deutschen Staatsministers v. Damb in Dresden. Die „Wawrische Staatszeitung“ schreibt: Staatsminister v. Damb ist von Dresden zurückgekehrt, wo sein Besuch die freundliche Aufnahme gefunden hat. Bei den Besprechungen mit den tschechischen Staatsmännern, die hauptsächlich der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage galten, behauptete sich die Damb'sche Haltung von erfreulicher Stabilität getragene Auffassung der beiderseitigen Regierungen in allen wesentlichen Dingen.

Staf Serling sprach am Donnerstag! Nach einer Veranstaltung zwischen der Reichleitung und den Parteiführern wird die politische Lage des Reiches am Sonntag den 23. Januar im Reichstag seinen Anfang nehmen. Wahrscheinlich wird schon an diesem Tage der Reichstagler Staf Serling die angekündigte große Rede halten.

Ministerpräsident von Serling über die Friedensansichten. Bei einer Beratung einer Überwindung der Arbeiterfrage mit der Regierung im Abgeordnetenhaus erklärte der österreichische Ministerpräsident von Serling, es sei der schärfste Wunsch des Kaisers, sobald als möglich den Krieg durch einen ehrenvollen Frieden zu beenden. In Zukunft nur ein Sonderfrieden mit Russland möglich, so fällt die Verantwortung dafür auf die Entente-Mächte, die alle die wiederholten Friedensangebote der Mittelmächte ausgegangen haben. Dessen ungeachtet hält die Regierung an dem Ziel eines möglichst baldigen allgemeinen Friedens fest. Internationale Vereinbarungen über Abrüstung und Schiedsgerichte bieten dazu nach ihrer Überzeugung die geeignetste Grundlage. Da keine territorialen Erweiterungen auf Russlands Kosten von der L. und L. Regierung angestrebt werden, werden daran die Friedensverhandlungen nicht scheitern. Die Forderung der russischen Regierung nach Räumung der besetzten Gebiete mußte die L. und L. Regierung allerdings ablehnen, weil bei der Fortdauer des Krieges an den anderen Fronten und angesichts der noch nicht gefestigten Verhältnisse Russlands diese Gebiete nicht ohne Gefährdung der militärischen Interessen geräumt werden können. Doch wird bei dem guten Willen auf beiden Seiten sicher ein Kompromiß mit der russischen Regierung gefunden werden können. Das Wiener „Fr.-Post-Bureau“ teilt zu den Gerüchten über den Rücktritt des Kabinetts Serling mit: Ueber den Rücktritt des Kabinetts Serling ist hier nichts bekannt.

Die österreichische Arbeiterfrage. Wie der „N. Z.“ am Montag gemeldet wird, sind Teilkreise in Wien und anderen Städten Österreichs nach kurzer Dauer durch eine Verständigung mit den Arbeitern über deren Forderungen beigelegt worden. Die Arbeit wurde in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Ein Sanftmut haben des Grafen Bernstorff in New-York beschlaggenommen. Einer Meldung des „N. Y.“ aus New-York zufolge beschlagnahmte der staatliche Beamte Mitchell Palmer 900000 Dollars in einem für Rechnung des früheren deutschen Botschafters in Washington Grafen Bernstorff angelegten New-Yorker Bankdepot.

Die die Franzosen über ihre Bundesgenossen denken, geht aus folgender Äußerung französischer Gefangenen hervor. Sie äußerten, als von Engländern die Rede war: Wenn man sie doch nur möglichst schnell loswerden könnte, aber dann gleich die Amerikaner dazu. Mein Gott, was ist das für eine Bande! Offen gesagt, es gibt auf der ganzen Welt nur zwei wertvolle Soldaten, und zwar die Franzosen und die Deutschen. Aber hat sich in Italien nach dem Zusammenbruch wieder einmal der erste Erfolg ereignet? Die Deutschen. Die Herren Engländer denken natürlich nicht so.

Die französische Sozialistenkonferenz. Der sozialistische Weltkongress in Brüssel ist am 20. Januar einen allgemeinen internationalen Kongress eingeleitet, um zu der auswertigsten Politik allgemeiner Stellung zu nehmen.

Die Delegation in der Schweiz. Von den in der Schweiz im gegenwärtigen Aufstehen 90000 Deutschen sollen vorläufig 10-15000 zur Arbeit eingesetzt werden. Die Eingebung besteht in erster Linie die, die keine Familien unterhalten, keinen festen Wohnort haben und sich nicht über eine ordentliche Beschäftigung ausweisen können. Die Organisation dieser Arbeitsbeschäftigung richtet sich genau nach Schweizerischen Verhältnissen. Es werden Kompanien zu 100-150 Mann gebildet, die hier Angehörige der einen oder anderen kämpfenden Wehrgruppen umfassen sollen. Auch an Gold und Verpflegung werden ihnen die gleichen Kompetenzen ausgeteilt wie den Schweizer Soldaten, das heißt, Gold Fr. 100 und eine Naturalverpflegung im Betrag von Fr. 1.70. Die Aussicht fahrend Offiziere und Unteroffiziere, die sich hierzu freiwillig melden; es ist aber vorzuziehen, im Bedarfsfälle aus Truppenoffizieren zu diesem Dienst abzuliefern. Da es unter diesen Verhältnissen eine Menge widerwilliger Elemente gibt, so mußte das Aufschlußpersonal mit aller Vorsicht ausgewählt werden.

Eine deutsche Entschlo von 100 Millionen Yen soll in Japan untergebracht werden.

Von Stadt und Land.

Mit. 22. Januar.

Nachdruck der Redebeiträge, die durch ein Reichsanzeigeramt genehmigt sind, ist - auch im Ausland - nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Deutschlands Auf- oder Abstieg.

Vortrag des Herrern Rappus.

Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, die aus den verschiedensten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft sich zusammensetzte und in der auch das weibliche Element stark vertreten war, sprach gestern Abend im „Blauen Engel“ Herr Rappus aus Dortmund über „Deutschlands Auf- oder Abstieg.“ Den Abend leitete Herr Studentrat Dr. Goldhan mit einigen warm empfundenen Worten ein, in denen er der Sehnsucht des deutschen Volkes nach dem Frieden Ausdruck gab und betonte, daß der Volkskrieg, in welchem wir uns befinden, notwendigerweise auch einen Volksfrieden im Gefolge haben müsse.

Dann nahm Herr Rappus das Wort. Der Redner, dessen Vortragsweise sich lebhaft an den bekannten Ullrichs, Prof. Schweininger, erinnert, sprach fließend und temperamentvoll und der weiche sächsisch-dialekt macht ihn besonders sympathisch. Er begann mit einer Erklärung unserer Führer, unserer Kämpfer und unserer Toten, für die die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, um dann, ausgehend von Goethes Wort vom Hammer und Amboss, einen Rückblick auf die deutsche Geschichte zu werfen und an ihrer Hand kurz Aufstieg und Abstieg des deutschen Volkes (Otto III., Barbarossa, der dreißigjährige Krieg) zu schildern. Dem furchtbaren Abstieg des dreißigjährigen Krieges, dem gegenüber der heutige Krieg mit seinen wirtschaftlichen und kulturellen Folgen fast nichts bedeute, sei der allmähliche Aufstieg gefolgt, der von dem kleinen Brandenburg ausgeht. Der Redner schilderte diese Entwicklung über die napoleonische Schmach hinweg bis zu den Freiheitskriegen und von da wieder bis zur Gegenwart. Bei Ausdruck des jetzigen Krieges habe Deutschland sich auf dem wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt befunden. In Bezug auf letzteres verweist Redner darauf, daß Deutschland im Jahre 1912 für sein Schiffsbau 878 Millionen, England nur 884 und Frankreich sogar nur 261 Millionen aufgewendet haben. Der deutsche Volkswohlstand übertraf den Englands und Deutschlands Aufstrebungen für soziale Wohlfahrt (Wohlfahrten usw.) standen einzig da, weil von keinem Staate der Welt nachgeahmt. Dabei waren die Ausgaben für den Militarismus in Deutschland die geringsten (22 Mrd. pro Kopf der Bevölkerung, in England 28, in Frankreich 30 Mrd.). Der deutsche Handel wuchs seit 1887 eine Zunahme von 200 Prozent gegen 118 Prozent des englischen Handels. Dieser gewaltige Aufstieg war, von dem die „Times“ schon

am Krieges begehren könnte, war der tiefe Grund des Krieges. Russlands Herrschaft, Frankreichs Macht, Englands Übermacht taten das übrige. England, das sich auf allen Weltmärkten von dem betriebsamen deutschen Konkurrenten bedroht sah, konnte nicht im Interesse seiner Selbsthaltung diesen erfolgreichen Nebenbuhler nicht länger dulden. In Deutschland gab man sich dem idealistischen Irrtum hin, daß es mit diesem Aufstieg immer so weitergehen würde - man vergaß nur, daß das um sein Dasein kämpfende England Deutschlands wirtschaftliche Vernichtung erstrebte, es dahin bringen wollte, Deutschland auf den Zustand von 1880, auf den des selbstvergessenen gemütsvollen Volkes der Dichter, Denker, Sänger und Arbeiter zurückzuschauen. Der Redner besaßte sich mit den Leistungen des deutschen Volkes in diesen Krieg, die das Größte gewesen sind, was je das Volk geleistet. 150 Millionen Deutscher und ihre Verbündeten gegen 950 Millionen Feinde - unerhörte Leistungen auf militärischem und wissenschaftlichem Gebiete, nie gekannte Leistungen in der Entfaltung der besten Merkmale eines so gewaltigen sittlichen Aufstieges, daß man sie immer wieder den Kleinmütigen und Verzagten vor Augen führen möchte. Der Redner besaßte dann unsere Kriegsziele. Im Begehrtaumel über unsere ersten großen Siege im Jahre 1914 würde man jeden für verrückt gehalten haben, der von Verzicht auf Annexionen und Kriegsziele gesprochen hätte. Damals verteilte man den halben Erdball unter sich und heute sei ein ebenso ungeheurer Kleinmut eingegriffen, obwohl inzwischen unsere Erfolge ins Riesenhafte gewachsen sind. Wir müssen dreierlei Forderungen aufstellen: Land, Brot und Arbeit. Das sei unsere oberste sittliche Pflicht. Sollte man etwa den verbischen Rauber ungeschoren laufen lassen oder das heimtückische Blutvergießen der russischen Hand? Wir wollen aber Gerechtigkeit, wir wollen soviel Land, als wir unumgänglich brauchen. Wir müssen unsere Hand auf Russland, Schland, Livland legen, wir müssen die Wärsche- und die Karewinie haben. Im Zusammenhang damit sagte der Redner das Ungerechte und Unethische in der Formel vom „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker u. a. an dem Beispiel von Estland, dessen 100 000 Seelen mit ein solches Recht zuerkannt seien. Die diesseitige wirtschaftliche Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande sei einer so großen und starken Nation unzulässig gewesen - das müsse anders werden. Bei dem Friedensschlusse mit der Ukraine u. a. müssen wir Kriegsziele in Naturalien (Weizen usw.) verlangen. Österreichs Gleichgültigkeit in dieser Beziehung sei unerträglich. Brot müssen wir verkaufen, Brot für unsere Arbeiter nach dem Krieg, denn wenn wir keine Rohstoffe erhalten, so haben wir keine Arbeit zu vergeben. Wollen unsere Feinde nicht dazu verstehen, so müssen sie den gezwungen werden. Der Redner wies auf die hohen Kosten hin, die das Deutsche Reich nach dem Krieg zu tragen haben werde - 11 bis 12 Milliarden jährlich - und auf den Steuerdruck, der sich daraus ergeben wird. Ein österreichischer Bankdirektor habe mit einer gewissen Bitterkeit festgestellt, daß man künftig 3 Tage in der Woche nur für den Staat arbeiten müsse. Arbeitslosigkeit, ein Stinken der Löhne, ein weiteres Steigen aller Preise, aber auch eine Auswanderung aus Deutschland in nie erlebtem Umfang würden die Folgen unseres Verzichtes sein und England hätte dann erreicht, was es wollte. Man würde verrückt werden, wenn man angesichts alles dessen immer wieder von Verzicht reden hört. Wenn jemand behauptet, daß wir zu schwach seien, um unsere Forderungen durchzusetzen, so finde er einen solchen Standpunkt begründlich - ein Vaterlandsverräter sei aber, wer erkläre, daß wir die notwendigen Forderungen nicht aufstellen wollen.

Der Redner verwies auf Hindenburg's Versprechen, daß unsere Heere uns den endgültigen Sieg bringen würden - ihm müssen wir glauben und unbedingt vertrauen, er verwies ferner auf die gerade in der letzten Zeit wieder ständig steigenden Erfolge unserer U-Boote und richtete schließlich einen eindringenden Appell an das deutsche Volk, nicht zu verzagen, sondern nur noch ein wenig zu warten und auszuhalten, dann werde der Siegespreis unser sein.

Redner und anhaltender Beifall, sowie Dankworte des Studentrats Dr. Goldhan wurden dem Redner für seine ansprachevollsten Ausführungen zu teil. In Beantwortung verschiedener Anfragen äußerte sich Herr Rappus auch über das Erbbeden von Brley und Langway in Lodhringen. Es hätte vor dem Krieg 100 000 Bewohner, darunter nur 40 000 Franzosen, der Rest waren in der Hauptsache von jeder dort ansässige Italiener. Schon 1871 sei eine Annexion dieses Bodens erwogen worden, aber auf Wängen der französischen Unterhändler und auf das von der deutschen Regierung eingeholte Gutachten deutscher Ingenieure, die das Erz von Brley für wertlos erklärten, weil es sich nicht verhütten lasse, habe man von einer Annexion Abstand genommen. 5 Jahre später sei das Schomasserverfahren zur Scheidung des Erzes erfunden worden und damit haben Brley und Langway gewaltige Bedeutung erlangt. Hätten wir zu Beginn des Krieges dieses Bodens nicht in unserer Gewalt gehabt, so hätten wir aus Mangel an Munition schon nach dem ersten Jahre den Krieg einstellen müssen. Auf diese wertvollen Bodens können wir also nicht verzichten. Ebenfalls auf die ständischen Mittelpunkt Ostens und Heedbrüge, die in einem etwaigen späteren Kriege als Zentren der Aufstapfparaden von größter Bedeutung werden würden, abgesehen davon, daß wir auch das sächsische Volk durch den Massentum beschützen und dem Germanentum erhalten müssen. In einen völligen Verzicht in den Fragen der ständischen Organisation glaube er nicht, dagegen hätten Hindenburg und Hindenburg!

Stellung mit der Redner, landspar, falls sein niemals werden aber auf der Sinne einer burgische Vereinnung angestrebt sein. Dñne, sondern der sein.

Auch die der Anwesen, tige aus eigners über u und Longwy temperament Redners zu, Bergischfried gegen die ge gegen den Ver, teipolitik tre, strabus nach Industrie, die von U u s i, dustrie nach Kolonien) han die Ber, Warrers Ra, das deutsche

Ein Au Zu einer lichen Willens, die am Sonn, unter stärksten, in Berlin ber, nete als Dorf, in der es au, hlinvies. Sch, Ortsgruppen, Hunderttausend, landspartell, Ortsagen der, uns frommen, mind, schloß n, lands, die m, darum dürfe, Ziel der sel, ist. (Stürm, Wila mow, lichem Feuer, zu heller Begg, Strauentweit, l, Partei ein, de, Major Cla, beaufschete, d, befehlenden, pfindens. W, der Sania er, hlyausgesog, sig sich habe, gebungen für, sekretär Heis, schaft zur Frie, und daß sie d, Es wurde ein, wartung eine, such, den u, England zu g

Ein sta, in Leipzig, Leipzig Or, halten über, Zutritt zur, Frauen besu, Beginn voll, 4000 Person, erhab sich ein, demokraten, pff, trommel, demokraten w, gestattete die, die Versuche, vergebens, au, lichen Volksp, und in Tati, sammlung sch

Kriegsge, früher Väter, Auguststraße, Wange sollte, erhielt Schly, Hermann Ru, Gedulst, Schulmann, Wallah feter, licher Frische, Bromberg got, fand in Dres, Häuser. 186, stalt. In ein, mehrere Tauf, litz- und G, Reihe der U, erfahren er, anvertraut w, die Hofrat W

Erklärung mit ihrem Austritt wohl ihr Veto eingelegt. Der Redner, der sich als Bevollmächtigter der Vaterlandspartei bezeichnete, beschäftigte sich auch mit den Polen, die er wenig günstig beurteilte. Jedenfalls seien sie nicht unsere Freunde und würden es auch niemals werden. Umsonst müsse man ihnen gegenüber auf der Hut sein. Die Lösung der Polenfrage im Sinne einer Union des Polenstaates mit der Habsburgischen Monarchie, die von den Polen wegen der Vereinigung des polnischen Staates mit Galizien lebhaft angestrebt werde, scheine ja fallen gelassen worden zu sein. Dagegen würde dann Polen nicht von Wien aus, sondern Wien würde von Warschau aus regiert werden sein.

Auch diese Ausführungen fanden die Zustimmung der Anwesenden. Herr Fabrikbesitzer Hill jun. bestätigte aus eigener Anschauung die Mitteilungen des Redners über die Bevölkerung im Erzgebirge von Freyberg und Langth. Herr Schuldirektor Zeidler stimmte in temperamentvollen Darlegungen den Ausführungen des Redners zu, wandte sich gegen die Forderung eines Verzichtsfriedens und nahm die Vaterlandspartei gegen die gegen sie erhobenen Vorwürfe, insbesondere gegen den Vorwurf, daß sie eine Partei sei, die Parteipolitik treibe, energisch in Schutz. Nachdem Pfarrer Stappus noch besonders im Hinblick auf die Sächsische Industrie, die unerlässliche Notwendigkeit der Schaffung von Ausführungsgelegenheiten für die deutsche Industrie nach dem Kriege (darunter Rückfall unserer Kolonien) betont hatte, schloß Studentrat Dr. Goldmann die Versammlung, indem er die Darlegungen des Pfarrers Stappus zu einem eindringlichen Mahnwort an das deutsche Volk wirkungsvoll zusammenfaßte.

Eine Rundgebung der Vaterlandspartei in Berlin.

Zu einer eindrucksvollen Behandlung eines unerschütterlichen Willens zum Siege gestaltete sich die Versammlung, die am Sonntag nachmittag die Deutsche Vaterlandspartei unter stärkstem Andrang der Mitglieder nach der Philharmonie in Berlin berufen hatte. Großadmiral v. Tirpitz eröffnete als Vorsitzender die Versammlung mit einer Ansprache, in der er auf das ständige Anwachsen der Organisation hinwies. Schon haben sich 85 Landesvereine mit 1500 Ortsgruppen gebildet, und ihre Mitgliederzahl dürfte Hunderttausende umfassen. Nur ein Ziel kenne die Vaterlandspartei: den Siegeswillen und die Kraft dahin im Entzagen der Entscheidungen zu stärken, damit wie den allein uns frommenden deutschen Jüngern erlangen. Der Großadmiral schloß mit einem Ausblick auf die Weisheit Deutschlands, die mit der Weltentwicklung zusammenhänge, und darum dürfe kein Wille, kein Muskel schlaff werden, bis das Ziel der selbstbeständigen Weltstellung Deutschlands erreicht ist. (Stürmischer Beifall.) Dannmehr nahm Professor von Willamowitz-Möllendorff das Wort, und mit jugendlichem Feuer sprach der große Gelehrte, der die Obrigkeit zu heller Begeisterung entflammte. Im Namen der deutschen Frauenwelt trat Fräulein von Komstaedt für die Vaterlandspartei ein, deren Ziele vom Standpunkt der breiten Massen Majoritäten, ein im Felde blutgekochener Offizier, besuchte. Professor Nothmann führte die Versammlung mit begeisterten Worten auf die Höhe des patriotischen Empfindens. Als er davon sprach, wie Deutschland die Tage der Hanja erneuert habe und machtvoll auf das Weltmeer hinausgezogen sei, dank unserem Kaiser, der dabei von Tirpitz sich habe beraten lassen, kam es zu stürmischen Rundgedungen für den Großadmiral. Als letzter legte Arbeitersekretär Heise den Standpunkt dar, den die deutsche Arbeiterkraft zur Friedensfrage in ihrem Interesse einnehmen möchte, und daß sie daher der Vaterlandspartei sich anschließen sollte. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Erwartung eines Friedens ausgedrückt wird, der erneute Versuche, den ungleichen Wettbewerber niederzuschlagen, für England zu gefährlich macht.

Eine stürmische Versammlung in Leipzig.

Eine stürmische Versammlung fand am Sonntag abend in Leipzig statt. Graf von Baudissin sollte vor der Leipziger Ortsgruppe der Vaterlandspartei einen Vortrag halten über „Unsere Weltmachtstellung und England“. Der Zutritt zur Versammlung, die von vielen Sozialdemokraten besucht war, mußte schon eine halbe Stunde vor Beginn polizeilich gesperrt werden. Es waren etwa 4000 Personen anwesend. Als der Redner beginnen wollte, erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm. Die Sozialdemokraten stimmten den Sozialistenmarx an, man solle pfeifen, trommeln mit Schlägen und Säcken usw. Die Sozialdemokraten wollten nach dem Vortrag freie Ausrede. Das gestattete die Polizei nicht. Länger als eine Stunde dauerten die Versuche, dem Redner Gehör zu verschaffen. Alles war vergebens, auch eine Ansprache des Führers der fortschrittlichen Volkspartei. Da der Tumult immer bedrohlicher wurde und in Tätlichkeiten auszuarten drohte, mußte man die Versammlung schließen, ohne den Vortrag gehört zu haben.

Kriegsauszeichnungen. Dem Soldaten Max Schmidt, früherer Wäcker im Consumverein, wohnhaft Friedrich-Auguststraße 31, wurde die Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen. — Das Eisernes Kreuz zweiter Klasse erhielt Schlichte Rudolf Runge, Sohn des Drechlers Hermann Runge hier.

Geburtsfest. Einer der ältesten und angesehensten Schulmänner Sachsens, Hofrat Professor Rudolf Pollay feierte vor kurzem in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Er ist 1839 in Bromberg geboren, studierte in Breslau und Berlin und fand in Dresden als Hauslehrer Eingang in vornehme Häuser. 1869 erwarb er eine Militärpräparationsanstalt. In einer 40jährigen Tätigkeit hat der „alte Pollay“ mehrere Tausend Schüler für staatliche Examina der Mittels- und Höheren Schulen in treuer Arbeit vorbereitet. Die Reihe der Namen deutscher Fürstentümer, die dem erfahrenen erfolgreichsten Pädagogen im Laufe des Jahres anvertraut wurden, bereist allein schon die Wertschätzung, die Hofrat Pollay erworben hat.

Todesfall. Gestern starb der Schuhhausmann der hiesigen S. Knabenbürgerschule Herr Christian S.H. 26 Jahre lang hat er treu an der Schule seines Amtes gewaltet. Der Verstorbene war in weiteren Kreisen besonders als eifriger Sängler bestens bekannt.

Gelehrter Otto. Schon in unserer gestrigen Nummer über die Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins, die am Sonntag stattfand, gedachten wir der schweren Erkrankung des Sekretärs des Westergberg-Kreisvereins, Herrn Max Otto in Aue, die eine wesentliche Veranlassung zu dieser Versammlung bildete. Nunmehr ist, wie aus einer Einzelzeile in unserer heutigen Nummer hervorgeht, Herr Otto gestern Abend seinem schweren Leiden erlegen. Er hat seit 4 Jahren das Amt eines Sekretärs des Westergberg-Kreisvereins der Evangel. Arbeitervereine in Aue erfolgreich verwaltet und erstreckte sich in weiteren Kreisen großer Beliebtheit.

In unserer gestrigen Nummer über die vertrauliche Versammlung des Evangelischen Arbeitervereins, die am Sonntag hier stattfand, hat sich übrigens ein föreder Druckfehler eingeschlichen. Es war dort von der Erörterung „interessanter“ Angelegenheiten die Rede, während es richtig heißen sollte: interner Angelegenheiten.

Eisenbahnunfall bei Zwota? Heute wurde uns von einem Eisenbahnunfall berichtet, der sich bei Zwota in der Nähe von Adorf ereignet habe und bei dem Bahnbeamte aus Aue verletzt sein sollen. Auf unsere Anfrage war bei hiesigen zuständigen Stellen eine Auskunft nicht zu erlangen.

Rebenomittelausgabe am Mittwoch. Auf die Warenkarte T 3 125 Gramm Runkelrübe.

Wo bleibt das Gemüse? Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: In ganz Aue ist derzeit außer den so sehr „beliebten“ Kohlraben und Kohlrabi fast gar kein Gemüse aufzutreiben. Wo bleibt das? Warum wird nicht für ausreichende Zufuhr gesorgt? Angesichts dessen muß man mit Weh auf andere Städte blicken, wie z. B. auf die Nachbarstadt Schwarzenberg, wo ein städtischer Gemüsegarten besteht, der im Vorjahre einen Gewinn von fast 10000 Mark erbrachte und auf Zwota, das gleichfalls städtischen Gemüsegarten hat, der einen Gewinn von 4000 Mark abwarf. In beiden Städten ist die Bevölkerung mit billigen Gemüse versorgt worden. Ist etwas Derartiges nicht auch in Aue einführbar? In welche Länder dazu würde es ja nicht fehlen!

Konzert im Kaffee-Tempel. Die vier Kriegsmusikkapellen unter Leitung des Herrn Vogner wird in städtischer Zahl am Sonntag, den 27. Januar Abends 8 Uhr ein Konzert im Kaffee-Tempel geben, für das ein sorgfältig gewähltes Programm zusammengestellt worden ist. Bei dem Mangel an musikalischen Darbietungen in unserer Stadt dürfte das Konzert vielen Musikfreunden sehr willkommen sein.

Für den Helmbau. Der Stiftung Helmbau in Dresden sind von ungenannter Seite 20000 Mark zur Unterstützung erblindeter Krieger überwiesen worden. 5000 Mark stiftete die Zigarrenfabrik Adler-Kompagnie in Dresden.

Kaffee-Verkauf. Der freie Handel mit Kaffee-Ertrag wird bekanntlich spätestens am 15. März aufgehoben haben, denn es wird dann der Industrie kaum noch möglich sein, anderen Kaffee-Ertrag zu kaufen, als solchen, der ihr durch die Kriegswirtschaftsstellen zu liefern ist und von den Kommunallieferanten bezogen wird. Die jetzige Preisregelung verbietet von selbst die weitere lohnende Verarbeitung anderer Rohstoffe, sofern nicht ständige Abfälle abermals neue billige Rohstoffe, die dem amtlichen Zugriff nicht unterliegen, entdecken. Das muß aber so ziemlich als ausgeschlossen gelten. Sonach wird nach dem 15. März ein empfindlicher Mangel an Kaffee-Ertrag eintreten, denn die den Erzeugern von der Reichsstelle zugewiesenen Mengen werden zweifellos nicht ausreichen, den Gesamtbedarf der Bevölkerung zu decken. Dem Kleinhandel ist dringend anzuraten, sich bis zu der vorgesehenen Frist noch mit marktfreiem Kaffee-Ertrag zu versehen, und diesen dem Publikum unter Hinweis auf die spätere Knappheit der amtlich zur Verteilung kommenden Mengen bis zum 15. März anzubieten. Das nun sogar versorgte Kommunallieferanten. Sie erweisen damit der Bevölkerung einen wesentlichen Dienst. Das gleiche ist natürlich der Fall für den einschlägigen Kleinhandel, dem ohnehin wieder eine nützliche Vertriebsquelle entgeht, wenn die rationierten Mengen knapp werden, was sie übrigens jetzt schon sind, denn in verschiedenen Kommunallieferanten erhält die Bevölkerung Kaffee-Ertrag nur in geradezu hemdsacklicher Verteilung, wobei die Aue noch die Abgabe von marktfreiem Kaffee-Ertrag schon lange ausgeschlossen ist.

Schneeberg, 21. Januar. Die Gründungsversammlung der Genossenschaft „Fleischversorgung Schneeberg, a. G. m. b. H.“ fand gestern unter Leitung des Hauptleiters Friedrich Seher-Schneeberg statt. Der Arbeitsrat der Genossenschaft erstreckte sich auf Schneeberg, Neustädtel, Ober- und Niederschlema, Oriesbach und Lindenau. In den Vorstand wurden gewählt Friedrich Seher-Schneeberg als Vorsitzender, Osw. Neidhardt-Neustädtel stellv. Vorsitzender, Max Gerber-Niederschlema, als Kassier. Der Ausschickter setzt sich zusammen aus Max Fritsch-Schneeberg als Vorsitzender, Bernhard Wödel-Neustädtel als Stellvertreter, Carl Risch-Niederschlema, Bruno Gerber-Oberschlema und Gustav Gerber-Lindenau als Kassier. Zum Geschäftsführer wurde Oskar Fischer-Schneeberg bestellt. — Am 17. Januar starb in Langbrück bei Dresden Oberstudienrat Dr. Alfred Weinholt, 1869—1908 Rektor des Gymnasiums zu Schneeberg.

Callenberg, 21. Januar. Ein schweres Stillebettebederchen wurde im Stumpfwalde an einem 12 Jahre alten Mädchen aus St. Egidien verübt. Der Gendarmenbrigade gelang es, den Täter zu ermitteln

und ihn festzunehnten. Letzterer, der 27 Jahre alte, aus dem Felde beurkundete Kraftwagenführer Otto Sperling, wohnhaft in Callenberg, wurde an das Garnison-Kommando Glauchau abgeliefert.

Werdau, 21. Januar. Jean Kommerzentant 88 Jahre alt stiftete der Stadt 50 Tausend Mark zur Errichtung eines Säuglingsheims.

Chemnitz, 21. Januar. Es besteht die Hoffnung, daß König Friedrich August in nächster Zeit hiesige Kaiser-Festspiele besucht und dabei auch Aufstalten und Attraktionen mit besichtigen wird. Näheres steht noch nicht fest.

Dresden, 21. Januar. Eine Weimarer Mutter, händlerin hatte einer Dresdener Ingenieurkammer für deren lungenkranke Kinder Butter ohne Marken abgegeben, die sie sich und ihrer Familie vom Marke abgefordert hatte. Beide Frauen waren wegen Schleichhandels angeklagt. Das Gericht sprach sie mit der Begründung frei, daß auf Butter, die vom Marke abgefordert worden ist, bereits Marken abgeliefert worden seien, sodaß keine nochmalige Markenabgabe unbillig erscheint.

Dresden, 21. Januar. Der König hat dem Schulknaben Franz Wiaz Nieth in Krönitz für die Errettung eines sechsjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die bronzene Lebensrettungsmedaille verliehen.

Vermischtes.

Der Kaiser zu der Hochwasserkatastrophe in Westdeutschland. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Helldorf, folgendes Telegramm geschickt: Das schwere Unglück, das die Hochwasser der Nahe über zahlreiche Familien in Kreuznach, Rinn und anderen Gemeinden gebracht hat, erfüllt mich mit warmster und herzlichster Anteilnahme. Ich habe veranlaßt, daß Ihnen zur Unterstützung der ersten Not 50000 Mark schnellstmöglich überwiesen werden. Im übrigen sehe ich Ihrem eingehenden Bericht baldigst entgegen. Sagen Sie den Betroffenen, wie herzlich ich ihrer gedenke, zumal der Kriegerfamilien, die die schweren Tage ohne männlichen Schutz durchmachen mußten. Wilhelm, I. R.

250 000-Mark-Stiftung für Strebjäger. Zur Förderung vorwärtsstrebender haben der Bremer Senator Hermann und Frau 250 000 Mark gestiftet, deren Zinsen in erster Linie dazu bestimmt sind, Strebjägern jungen Bremer Kriegerbeschädigten oder Strebjägern Kindern aus Bremer Familien, die durch Kriegbeschädigung oder Tod ihres Ernährers in ihren Auszubildungsstellen desinteressiert sind, sei es Schulbildung, sei es kaufmännische, technische, wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung zu geben.

Stichtag für die Vereinigten Staaten. Wie die „Financial News“ melden, war die Regierung der Vereinigten Staaten angesichts des riesigen Salpetermineralkonsums für Düngemittel und Herstellung von Sprengstoffen aus Ingenieurtreffen seit zweieinhalb Jahren gedrängt worden, etwas zur Gewinnung des atmosphärischen Stickstoffs zu tun, ohne daß bisher etwas wesentliches geschehen wäre. Jetzt aber kommt die Nachricht, daß ein Regierungsprojekt für die Herstellung von Stickstoff in Alabama besteht und schnellstmöglich ausgeführt werden soll. Man schätzt die Kosten auf vier Millionen Pfund Sterling (80 Millionen Mark).

Die Kutschengänger in der Schweiz. Das schweizerische Komitee des schweizerischen Bundes abstinenter Frauen wird dem Bundesrat demnach eine von zahlreichen Vereinen, Hilfsvereinen, Vereinen usw. unterzeichnete Eingabe einreichen, in der für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft der Wirtschaftskrieg um 9 Uhr abends verlangt wird. Kutschengänger bis 10 Uhr sollen nur größeren Städten gestattet werden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein eigenartiger Film. Die Ärztliche Gesellschaft für Sexualwissenschaft in Berlin stellte kürzlich vor einer geladenen Zuschauerzahl die Lichtspielbühne in den Dienst der Aufklärung im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Wie der Vorlesende Dr. Hans Bloch in seiner einleitenden Rede betonte, soll der neue Film: „Es werde Licht“ Klarheit über eine der folgenschwersten Volkskrankheiten verbreiten helfen und einen unerschütterlichen Optimismus ebenso wie übertriebenen Pessimismus in Bezug der Heilungsmöglichkeiten wecken. Die Verfasser führen in dem fünf Akten langen Lichtspielbühnenwerk in wesentlichen das Schicksal eines jungen Mannes vor. Er erkrankt gegenüber seinen Hochgenossen die Erbkrankung an Syphilis nicht als Unglück, sondern als Schicksal, muß dann aber erleben, daß seine unglückselige Schwester um Haar die unheilvolle Krankheit durch Heirat mit einem nichtgeheilten Querschnitt zum Tode führt, und er selbst durch einen aus seiner Brust, die ein eigenartiges Doppelleben als geschickte Dame der Gesellschaft und nachts als Störenfriedin der Liebe der Schwelger führt, angefaßt und fast zum Selbstmord getrieben wird. Die Bilder aus dem ärztlichen Leben sind geschickt mit glänzenden Gesellschaftsbildern gemischt, so daß der Film auf die Masse große Anziehungskraft ausübt und manchen zum Nachdenken über die Dinge, die dieser Film behandelt, veranlassen dürfte.

Die berühmte Wagnerkängerin Emma Matrana ist im Alter von 71 Jahren gestorben. 12000 M. Schriftstellerkonferenz. Das nächste Mal soll die Schriftstellerkonferenz am 22. Januar in Berlin stattfinden. Das ist ein deutscher Schriftsteller auf einmal für ein Wort dagegen. Da der Preis der beiden Bände, die gleich in einer Auflage von 20 000 Exemplaren ausgegeben werden, auf 25 M. festgelegt wurde, entfallen laut Vertrag als Anteil für Garben sofort circa 125 000 M.

Letzte Drahtnachrichten.

22 000 Tonnen versenkt!

(Kontin.) Berlin, 21. Januar. Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Ostseeschauplatz: 22 000 Buntstange-Granaten. Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl torpediert und beworfen war, konnte der französische Dampfer Wagerlon (3255 Tonnen) mit Salpetermineralkonzentrat nach Frankreich, festgesetzt werden. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich zwei große englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes von Marins.

U-Boots-Wirkungen.

Berlin, 21. Januar. Über die englischen Seebewachungsdienstleistungen sagt „Daily Telegraph“: „Im Sommer hatten viele Fischereifahrer in London geklagt. Das waren die U-Boote, die die anderen Städte, weil die Versorgung am Abend vorher 7000 gefrorenen Schichten unter die Wasserlinie hatten versenken lassen. Das waren

ist aber eine Verschlimmerung des Zustandes als das Gegenteil. Das Ergebnis des U-Bootskrieges muß uns, wie der Botschafter schreibt, mit Genugtuung erfüllen und die Gewissheit betätigen, daß der U-Bootskrieg unentwegt und unablässig seinem Ziele zustrebt.

Bern, 21. Januar. Corriere della Sera fragt in einem Artikel über die Ernährungsfrage: Wie soll Italien ohne sichere Organisation der Zufuhr durchhalten? Heute schon sind die Lebensbedingungen fast unerträglich geworden. Wir brauchen Brot für unser Volk, gesunde und genügende Nahrung für unsere Soldaten, Kohlen und Rohstoffe für unsere nationale Erzeugung. Diese unerlässliche Regelung unserer Zufuhr ist aber ohne entsprechende Hilfe unserer Verbündeten nicht möglich. Wenn sie ausbleiben sollte, können wir weder kämpfen noch durchhalten.

Reichstagswahl.

Reutlingen, 21. Januar. Bei der heutigen Reichstagswahl für den bisherigen Wg. von Payer gaben von 18878 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimmen für den Kandidaten der Volkspartei Landtagsabgeordneten Scheef ab. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Die Erfassung der Kriegsgewinne.

Berlin, 21. Januar. Der Untersuchungsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Montag mit der Erfassung der Kriegsgewinne. Unterstaatssekretär Dr. Sippert stellte fest, daß Übereinstimmung darin bestehe, die Kriegsgewinne möglichst für das Reich in Anspruch zu nehmen. Ueber das Maß bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Auf Antrag des Zentrums wurde beschlossen, dem Untersuchungsausschuss vorzuschlagen, die Kriegsgewinne scharf zu erfassen.

Die Ursachen der Auflösung der Konstituante.

Petersburg, 19. Januar. (Petersburger Telegramm.) Die beträchtliche Mehrheit des arbeitenden Rußlands, die Arbeiter, Bauern und Soldaten stellten an die verfassunggebende Versammlung die Aufforderung, die Errungenschaften der Oktoberrevolution, die Erlasse der Arbeiter- und Soldatenräte über Grund und Boden, über die Kontrolle der Arbeiter vor allem die Autorität der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten anzuerkennen. Der Hauptaufschub, der den Willen der beträchtlichen Mehrheit der arbeitenden Klassen Rußlands ausführt, fordert die verfassunggebende Versammlung auf, diesen Willen anzuerkennen. Die Mehrheit der verfassunggebenden Versammlung wies in Übereinstimmung mit den Ansprüchen des Volkes diesen Antrag zurück.

Amsterdam, 20. Januar. Das Neuterische Büro meldet aus Petersburg: Man hält es für wahrscheinlich, daß die Sowjets und die maximalistischen Mitglieder sich zu einer neuen verfassunggebenden Versammlung unter dem Namen Nationalkonvent zusammenschließen. Bei den Debatten kam es zu aufregenden Ausbrüchen. Ein Mitglied der verfassunggebenden Versammlung schlug den Revolver auf den sozialistischen Führer Tseretelli an, wurde aber entwaflnet. Am Nachmittag kam es in anderen Gegenden der Stadt ebenfalls zu ernstlichen Ausbrüchen.

Bern, 21. Januar. Sponer Blätter melden aus Petersburg: Nowaja Sibirija zufolge hob der Rat der Kommissare der Arbeiter- und Soldatenräte endgültig das in französischer Sprache in Petersburg erscheinende von zumanischer Seite inspirierte Blatt D'Entente auf, welches einen lebhaften Feldzug gegen die Volkskommissare geführt hatte.

Ein französischer Minister unter Kallage. Paris, 21. Januar. Nach einer Habas-Meldung trat der Senat heute zu einer Sitzung zusammen und konstituierte sich als Ausnahmegerichtshof, um über den früheren Minister des Innern Malby zu urteilen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde beschlossen, die nächste Gerichtsitzung am 28. Januar abzuhalten. (Auch Malby ist in die Affäre Caillaud verwickelt. D. Red.)

Von den feindlichen Krümmen. Amsterdam, 21. Januar. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London, daß der General des Transportwesens für die britische Armee in Frankreich, Generalmajor Sir Philipp Nash, zum Generaldirektor des

Transportwesens für Westliche Mittelmeer ernannt worden ist.

Bern, 21. Januar. Sponer Blätter melden: Der italienische Kriegsmilitär General Miliari ist in Paris eingetroffen.

Bern, 21. Januar. Sponer Blätter melden aus Madrid: Der Nationalausschuss der Sozialistenpartei und des allgemeinen Arbeiterverbandes verlangen dringend wegen schwerer Zwischenfälle bei der Bekämpfung der Unruhen die Absetzung der Zivilbehörden von Barcelona und Malaga. Der Generalverband unterstützt das Ansuchen.

Bern, 21. Januar. Temps meldet aus Buenos Aires: Die Kammer nahm das Abkommen der argentinischen Regierung mit Frankreich und England bezüglich des Ankaufes von 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide an.

Wien, 21. Januar. Der Minister des Innern, Graf Czernin, trifft heute Abend aus Breslau zurück.

London, 20. Januar. (Meldung des Neuterischen Büros.) 320 Kriegsgefangene, welche aus Deutschland zurückgeführt sind, kamen heute in Boston (Lincolnshire) an. Ein zweiter Transport deutscher Kriegsgefangener, die zur Internierung in Holland oder zur Heimführung nach Deutschland bestimmt sind, geht morgen von Boston ab.

Wien, 21. Januar. Der Minister des Innern, Graf Czernin, trifft heute Abend aus Breslau zurück.

London, 20. Januar. (Meldung des Neuterischen Büros.) 320 Kriegsgefangene, welche aus Deutschland zurückgeführt sind, kamen heute in Boston (Lincolnshire) an. Ein zweiter Transport deutscher Kriegsgefangener, die zur Internierung in Holland oder zur Heimführung nach Deutschland bestimmt sind, geht morgen von Boston ab.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbefehlsunde, darnach Gelegenheit zur Besichte und Abendmahlsfeier: Pastor Dertel. - Freitag, den 25. Januar, abends 1/2 9 Uhr Vorbereitung zum Kinderbenedikt: Pfarrer Behmüller.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seibmann. - Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Kaffee Temper, Aue. Zum Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., Sonntag, den 27. Jan. 1918, abends 8 Uhr. Grosses Konzert. Gespielt von der gesamten Auer Kriegs-Musikkapelle (25 Mann). Leitung: Musikleiter G. Rossner - Aue. Streichmusik. Gutgewählte Musikfolge - Eintritt 50 Pfg. Um gütigen Besuch bitten die Kapelle der Wirt.

Im Grundstück, Zwicksu, am Silberhof 1, nahe Stadttinnern, sind sofort verschiedene Räumlichkeiten für gewerbliche oder Lagerzwecke geeignet, zu vermieten. Anschluss für Gas, elektrisches Licht und Kraft für kleinen Elektromotor ist vorhanden. Besichtigung der Räume ist jederzeit gestattet. Zweck. Metallgießerei u. Armaturenfabrik, G. m. b. H., Zwicksau, Sa.

Heizer, Transportarbeiter, geübte Papiergarnspinnerinnen u. Weberinnen, sowie Arbeiterinnen für Leinwand-Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht. S. Welle, Aue i. Sa.

Hilfsdreher u. Hilfsschlosser sowie Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen stellen sofort ein. Elitewerke Aktiengesellschaft Brand-Erbisdorf bei Freiberg in Sachsen.

Buchhalter (in) In doppelter Buchführung vollkommen fern, abschließender, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter A. T. 322 an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

TODES-ANZEIGE. Nach einem arbeitsreichen Leben, voll treuester Pflichterfüllung, verschied nach kurzer Krankheit sanft im Herrn Montag früh 4 Uhr mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schulhausmeister Christian Gottlieb Süß im 59. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetrubt an Anna verw. Süß geb. Georgi Anna Süß Rosa Süß. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 24. Januar mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger-Straße 10, aus statt.

Stenographie und Schreibmaschine! Wer erteilt Unterricht in Vor- oder Nachmittagsstunden? Angebote unter W. T. 262 in d. Geschäftsst. d. Bl. niederzul.

Stube, Küche, 2 Kammern mit Zubehör sofort oder zum 1. April zu beziehen. Preis 165 RM. Hockauer Strasse 7.

Einfach möbl. ruh. Zimmer mögl. mit Pension und Heizung sofort gesucht Angebote an die Geschäftsst. d. Bl. unter W. T. 612.

Verloren wurde auf dem Wege von Rößterlein nach Altröda unterem Teil ein Ohrring. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. des Auer Tagebl.

Haararbeiten jeder Art fertigt von einfachster bis feinsten Ausführung Gustav Sterl. 33pfe-u. Verändersabrik, Neue Weinstadtstr. 48 am Weinstadtplatz. Ausgeklümmte Frauenhaare kauft stets der Obige.

Aufwarte frau gesucht. Dörfel, Soelkestr. 16, II. Zu melden abends 7-8 Uhr.

Montag abend 8 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinem Erlöser, mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeitersekretär der ev. Arbeitervereine Max Otto. Dies zeigt in tiefer Trauer nur hierdurch an die trauernde Witwe Marie Otto geb. Augustin. AUE, Döbeln und Ostra, den 22. Januar 1918. Die Beerdigung findet Freitag mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Caro astr. 2, aus statt.

Schöne Barterre-Wohnung (5 Zimmer, Badraum und Innenklosett) in herrlicher Lage zum 1. 4. 18 oder früher zu vermieten. Zu erfragen im Auer Tageblatt. Grönlunds weid. Brieflich zu Hildersleben-Vertriebsstellen ausgebildet. Lebensberuf! Direktor Bruno Schmidt, Chemnitz 12, Lindenstr. 1. 15 Tonnen decapiert. Nutztüde 0,8 mm stark (Edenformat 90 mal 90 cm) sofort abzugeben. G. Flemming, Schwarzenberg 1. Sa. Fernsprecher 451.

Die be... Angelegenheit... Vertreten... weiteren... Die... Angelegenheit... Vertreten... weiteren... Die... Angelegenheit... Vertreten... weiteren...